Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 49

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hochlöblicher Redaktionsleiter!

Sie werden natürlich ohne allen Zweifel abermals der wie gewöhnlich irrigen Ansicht sein, daß ich während der Zeit meines Stillschweigens resp. schreibens immer nur auf der Bärenhaut gelegen habe und wie die alten Schweizer, immer noch Eins — aber solche Gedanken bitte ich, sich lieber aus der Feder zu schlagen und mir Ihre Hochachtung nicht zu versagen wenn ich Ihnen gestehe, daß ich die ganze Schweigezeit der letzten Wochen nur im Interesse Ihres Blattes ausgenützt habe; Rast- und Ruhelos stürzte ich hinter den Kory- und andern Phäen hinterher um etwas zu ergattern. Ich habe gearbeitet, daß ich beinahe unter mir zusammengebrochen wäre, wenn nicht über mir das Damoklesschwert des versagten Vorschußes gehangen hätte. Da packte ich denn die Gelegenheit bei den Hörnern, meine Koffer unter die beiden Arme und fuhr direkt nach Berlin um den so überlaut schweigsamen Kanzler des Reichs abzuhorchen.

Als ich mit Herrn von Bethmann allein war, spielte er sofort mit seinem Reichsbündchen und auf die Gefahren eines noch länger andauernden Friedens an, er schilderte mir in den bewegtesten Tönen die große Finanz- und Schiffslosigkeit des Reiches und erklärte mir den Krieg, d. h. daß der Krieg mit den Hin- und Widersachern Deutschlands der doch über kurz oder etwas länger bevorstehend gemacht wird, kommen müße. — „Also doch," sagte ich, „der neue Vierbund liegt auch mir schon lange in den Gliedern. Die Führerschaft wird natürlich England mit honysoitischer Quimalipanserei und gegen gute Bezahlung übernehmen?" — Darauf meinte Exzellenz: „Ich kann Ihnen nur im Vertrauen mit Bestimmtheit sagen, daß es nicht ganz gewiß ist; denn das ist so eine eigene Sache, wenn man zu Lande so wässerige Aussichten und Soldaten hat. Frankreich hat von Rußland schon oft alle Fünfe herunterschlucken müssen um neuen Pump zu gewärtigen und was die bella Italia anbelangt, der ist es immer am wohlsten geworden nachdem sie Prügel und eine Provinz nach der andern bekommen hat.

Ist dann der Friede noch nicht kalt gestellt, dann verbünden wir uns mit den Nordpolarmenschen, den Eß- und Trinkimos, fallen unseren Freunden in den Hintern und beschießen sie aus dem Rückhalt — pardon — fallen ihnen in den Rücken und beschießen sie aus dem Hinterhalt; damit ist das Ei des Columbus gelöst, die englischen Dreadnoughts werden dem schweiz. Wasserrecht zur Verfügung gestellt, dann erst wird der ewige Friede in Permanenz erklärt.

Und nun leben Sie noch wöhler als Sie es bisher taten. In nächster Zeit werden Sie die Schritte hören, welche ich tue um der Welt den verpaxesten Frieden auf dieser Basis zu sichern. Wenn auch einmal Seine Majestät König Salomo sagte: Alles ist eitel! Ich bin es nicht auf meine Politik, sonst wäre ich nicht Reichskanzler geworden, aber auf den Ihnen anvertrauten warm ans Herz gelegten Kriegspfad dürfen wir beide stolz sein und auf diesem Weg wandeln Sie nun getrost nach Hause als stolzesbrusterfüllter

Trülliker.

„Natürliche Gewichtstechnik".

So nennt sich — hört! — die neueste Methode
Auf dem Gebiete des Musikeinbläu'ns!
Das noch nie Dagewesene wird Mode,
Und die sie mittun, meistens dann bereu'ns.

Nach Kilos wird der Kraftverbrauch gemessen,
Haust 'runter Du 'ne Rhapsodie von Liszt.
Mozart und Haydn sagen Dir indessen,
Daß du Doch schrecklich unathletisch bist! -ee-

Der Flugtechniker.

Geflogen bin ich noch nie. Das erste Mal brachte ich das Vehikel überhaupt nicht aus dem Schuppen heraus. Dann hat ein paar Mal der Motor versagt. Einmal kam ich einen halben Meter aufwärts, aber so schnell wieder zu Boden, daß die ganze Geschichte im Dreck stecken blieb. Und schließlich explodierte der Motor und verletzte mich, daß ich nicht mehr mittun kann. Dafür heiße ich aber jetzt offiziell Flugtechniker.

Druckfehlerteufel.

Durch eine plötzlich eintretende Zungenentzündung wurde Frau Meier am Besuch des Kränzchens verhindert.

Münchener Hofbräu-Idyll. -ee-

Sie saßen dicht aneinander geschmiegt
Und haben kein Wort gesprochen.
Sie haben die Kalbshax'n nicht mehr gekriegt
Und waren nun sichtlich gebrochen.

Dann hatten sie Boeuf à la mode bestellt,
Das Kellnerinweib kam geschlichen . . .
Bald hätte des Pärchens Blick sich erhellt,
Da schrie sie: — ist auch schon gestrichen!

Ich bin der Düfteler Schreier
Und finde darin etwas Trost,
Daß man im Friburger Ländli
Sich endlich einmal dran stoßt
Daß die Selbstherrschaft Herrn Pythons
Es gar zu bunt jetzt treibt
Und jeder Liberale
Gern weit vom Schuße bleibt.
Bei seinem Finanzgebahren
Kommt's endlich doch mal zum Krach,
Doch leider spürt das Volk dann
Von Allem nur Weh und Ach!

Der Bund der Balleteusen.

(Von unserem Pariser Korrespondenten).

Die man schon oft gezeichnet hat,
Die Blumen vom Ballett,
Abhielten einen Ratten-Rat,
Ist das nicht wundernett?
„Die große Katz' das Publikum,
Stellt unserm Leumund nach!
Die Sache wird uns schon zu dumm!"
Stolz eine Diva sprach.
„Auf leichtem Fuß man schwebt ja blos,
So will's die Kunst einmal!
Mit einem Strickstrumpf auf dem Schoß
Tanzt man kein Bacchanal!
Doch, bitte, wenn der Vorhang fällt,
Und ist zu End' das Spiel,
Sind Damen wir von ganzer Welt;
En façe und im Profil!"
Die Ballerinnen, Koryphaen,
Sie riefen laut: „eh bien!
Wer unsern Bund nicht will verstehn,
Der ist un petit chien!
Wer graziös und leicht und fein,
Sylphidenhaft, — kokett, —
Braucht deshalb noch nicht schlimm zu sein,
Wär' er auch beim Ballett! -ee-

Lob der Freiheit.

Wir sind die Liberalen,
Der Freiheit treuster Hort;
Der Schutz bedrohter Freiheit
Ist unser schönster Sport.
Moderne Duselgsetzli
Voll Gängelei und Schutz
Verwerfen wir entschlossen
Den D und S zum Trutz.
Den fleiß'gen Ladentöchtern
Verhelfen wir zum Recht;
Wenn man zur Ruh' sie zwänge,
Stünd's mit der Freiheit schlecht.
Den fleiß'gen Ladentöchtern
Soll's nicht benommen sein,
Zu wirken, wenn sie wollen,
Auch über Nachts um neun! —
Wir sind die Liberalen
Vom Antisoz-verband,
Wir sind als Ordnungsstützen
Bekannt im w'iten Land.
Bedingt soll nichts geschehen
Nur alles unbedingt
Und jeden muß man strafen
Den man zur Strecke bringt.
Die Zürcher hängen keinen,
Sie hätten ihn denn matt,
Drum muß man jene kneifen
Die man erwutschen hat.
Wir sind die Liberalen,
Politisch rein wie Schnee
Begeisterte Verfechter
Der Freiheit je und je! Moll.

Vor was der Mensch sich hüten soll.

(Halsbrechend behandelt).

Wie sind die Leute doch so komisch,
Die sich zerplagen astronomisch.
Die Fernrohrgläser taugen nicht,
Zerstören fast das Augenlicht,
Dem Schicksal dank ich immerhin,
Daß ich kein Sterntendecker bin.
Es streitet Cook sich mit dem Peary
Und wer von Beiden ist ein Prahli?
Wer sich so kühn zum Nordpol schiebt,
Ist Einer der den Selbstmord übt,
Wem steht jetzt nun das Wort wohl an,
Er sei der ächte Nordpolmann?
Sich blind dem Luftschiff anvertrauen
Kann deinen Lebensplan versauen.
Zu kleben hoch am Wolkenschwanz
Ist sicherlich kein Polkatanz,
Wer dann nachher im Meer versinkt,
Da kann man denken, der ertrinkt.
Und wollte gar ein Autowagen
Auch etwa deine Frau so tragen,
Und wenn sie dann daneben stürzt,
So daß sie fast das Leben kürzt,
Bedenke, daß sie hinken muß
Und besten Falls verstink' den Kuß.
Du sollst dich auch beim Dampfschiffahren
Besonders vor dem Stampfriff wahren
Das Fliegen wo's nicht Balken hat,
Das findet nur bei Falken statt.
Kein Schreien hilft und ja kein Rutsch,
Und ist dein ganzes Dasein futsch.
Wie froh dagegen werden schnaufen
Die still und fromm auf Erden laufen,
D'rum geh' zu Fuß im Vaterland,
Dann schadet dir kein Katerbrand,
Dann trägst du ohne Schabernack
Zufrieden Hut und Habersack.

Frau Stadtrichter: „Händ Sie 's ä gläsen am Sundig i dr „Zürtzitig" wege dem Quellwasser usem Wäggital?"

Herr Feusi: „Jä so, Sie meined wege dere Kummission vom Große Stadtrath, wo die Fläschlochquell dr Iwohnerschaft als Prima-Trinkwasser epfiehlt, währeddem de Professer Heim und ihrer feuf, sechs Ander im 84i scho uiegfunde händ, daß sie starch mit Mistgülle gallisiert sei. Gsundheit allersits!

Frau Stadtrichter: „Es ist aber au ä Bieridee, Stadtröthe zuez'muete, sie selled ga Wasser versueche."

Herr Feusi: „Ja nu, mer sind meini lang sicher vor dere Trink-Mistgülleversorgig, de Kanton Schwyz macht ietz zum Glück ja grad es Gsetz, daß mir das Wasser gar nüd chönd chaufe."

Frau Stadtrichter: „Wenn schließli nu na öpper für is lueget. Aprebo was säged Sie ä zu dem Ladetöchtereschluß-gsetzli?"

Herr Feusi: „Es ist ungfähr de glich Blast wie 's Sundiggsetz. Es fehlti nu na, daß d'Chüeh und Geiße na gschützt werded, daß mer s' am ä Sundig nüme törf melle."

Frau Stadtrichter: „Lached Sie nu nüd z'früeh, es hät ja am Dunstig scho Eine oder Eini es Inserat is Tagblatt tha, mer setti de Familienaghörige 's Schaffen ä verbüte wie den Angestellte, mit andere Worte, mer sett d'Chind gegen d'Eltere schütze. Ist das nüd veruckt?"

Herr Feusi: „Das verstöhnd Sie nüd besser, dem seit mer modern.

Frau Stadtrichter: „Sie helfed dene Moderne ja allewil!"

Herr Feusi: „Allewil nüd, aber wenn ich namal modern wurd, diesäb Verücktigfielti mer nüd schlecht."